

" Die wirtschaftliche K a r d i n a l f r a g e ".
=====

397

Vortrag von Dr. R u d o l f S t e i n e r. geh. am 30.11.1921.,

in der Universitätsaula in Kristiania.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ich danke zunächst dem verehrten Vorsitzenden für seine herzlichen Worte und bitte Sie vor allen Dingen dasjenige zu berücksichtigen, was ich ebenso herzlich versichere, daß es mir eine tiefe Befriedigung gewährt, einige Richtlinien aus den sozialen Bestrebungen, denen ich einen großen Teil meiner Zeit gewidmet habe, auch hier vortragen zu dürfen. Doch muß ich natürlich sogleich um Entschuldigung bitten deswegen, weil über die soziale Frage heute zu sprechen eine außerordentlich schwierige Sache ist. Man kann in einem kurzen Vortrage ja eigentlich nur einige Richtlinien und vielleicht Anregungen geben, und das bitte ich Sie durchaus zu berücksichtigen. Vielleicht könnte die Meinung bestehen, daß jemand, der im Wesentlichen sich widmet vor allen Dingen der Polypartipierung und Verbreitung anthroposophischer Geisteswissenschaft, wenn er auf soziale Gebiete sich begibt, nur Weltvergessenes, vielleicht Phantasiemäßiges oder gar Utopistisches vorbringen könnte. Dasjenige aber, was sich mir gerade aus anthroposophischer Denkweise heraus ergeben hat für die soziale Frage, es unterscheidet sich von Vielem, das in der Gegenwart nach dieser Richtung hin gesprochen wird, vielleicht doch dadurch, daß es durchaus auf die Praxis des Lebens eingehen will und es eigentlich ablehnt, mehr oder weniger soziale Theorien zu besprechen.

Ich selbst habe im Laufe von Jahrzehnten aus den verschiedensten Untergründen heraus, - gestatten Sie mir, daß ich mit dieser persönlichen Einleitung beginne - aus den verschiedensten Untergründen heraus, diejenige Anschauung über die soziale Frage gewonnen, über die ich einige Richtlinien heute verzeichnen möchte, und zwar durch unmittelbare Beobachtung des sozialen Lebens. Ich habe daraus die Anschauung gewonnen, daß unsere soziale Frage, namentlich auch die wirtschaftliche Frage heute im Grunde genommen eine

" Die wirtschaftliche K a r d i n a l f r a g e ".
=====

397

Vortrag von Dr. R u d o l f S t e i n e r. geh. am 30.11.1921.,

in der Universitätsaula in Kristiania.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ich danke zunächst dem verehrten Vorsitzenden für seine herzlichen Worte und bitte Sie vor allen Dingen dasjenige zu berücksichtigen, was ich ebenso herzlich versichere, daß es mir eine tiefe Befriedigung gewährt, einige Richtlinien aus den sozialen Bestrebungen, denen ich einen großen Teil meiner Zeit gewidmet habe, auch hier vortragen zu dürfen. Doch muß ich natürlich sogleich um Entschuldigung bitten deswegen, weil über die soziale Frage heute zu sprechen eine außerordentlich schwierige Sache ist. Man kann in einem kurzen Vortrage ja eigentlich nur einige Richtlinien und vielleicht Anregungen geben, und das bitte ich Sie durchaus zu berücksichtigen. Vielleicht könnte die Meinung bestehen, daß jemand, der im Wesentlichen sich widmet vor allen Dingen der Polpartipierung und Verbreitung anthroposophischer Geisteswissenschaft, wenn er auf soziale Gebiete sich begibt, nur Weltvergessenes, vielleicht Phantasie~~m~~äßiges oder gar Utopistisches vorbringen könnte. Dasjenige aber, was sich mir gerade aus anthroposophischer Denkweise heraus ergeben hat für die soziale Frage, es unterscheidet sich von Vielem, das in der Gegenwart nach dieser Richtung hin gesprochen wird, vielleicht doch dadurch, daß es durchaus auf die Praxis des Lebens eingehen will und es eigentlich ablehnt, mehr oder weniger soziale Theorien zu besprechen.

Ich selbst habe im Laufe von Jahrzehnten aus den verschiedensten Untergründen heraus, - gestatten Sie mir, daß ich mit dieser persönlichen Einleitung beginne - aus den verschiedensten Untergründen heraus, diejenige Anschauung über die soziale Frage gewonnen, über die ich einige Richtlinien heute verzeichnen möchte, und zwar durch unmittelbare Beobachtung des sozialen Lebens. Ich habe daraus die Anschauung gewonnen, daß unsere soziale Frage, namentlich auch die wirtschaftliche Frage heute im Grunde genommen eine

30.11.1921.

allgemein menschliche ist. Sie kündigt sich, wenn man sie lebensgemäß, nicht theoretisch studiert, als eine solche an, die durch und durch eigentlich gar nicht aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten hauptsächlich besteht, sondern aus rein menschlichen Gesichtspunkten in der Gegenwart sich in so, man möchte sagen, vulkanischer Weise aufwirft, und es wird auch nur möglich sein, an diese Frage heran zu treten in einem praktischen Sinn, wenn man an die Lösung natürlich kann die Rede nur sein von dem Versuch einer partiellen Lösung, wenn man an die Lösung von rein menschlichen Gesichtspunkten ausgeht. Und da werde ich zunächst etwas ganz anderes als die wirtschaftliche Kardinalfrage bezeichnen müssen, als man gewöhnlich erwartet. Ja, ich werde nicht einmal, da das Leben reicher ist als Theorien und Ideen, irgendwie in einem kurzen Satze diese wirtschaftliche Kardinalfrage beantworten können, sondern ich werde sie mehr als etwas durch meine heutigen Betrachtungen Durchgehendes erscheinen lassen können.

Wenn ich aber doch zunächst einen ganz abstrakten Gesichtspunkt von vorn her angeben möchte, so ist es der, daß wir in einer Zeit leben, in der im hohen Grade der Mensch eigentlich mit demjenigen, was er denkt, was er sich als Prinzipien ausgestaltet, dem Leben überhaupt und besonders dem wirtschaftlichen Leben sich entfremdet.

Diese Anschauung hat sich mir insbesondere erhärtet, meine sehr verehrten Anwesenden, dadurch, daß ich durch Jahre hindurch unter der proletarischen Arbeiterschaft als Lehrer gewirkt habe, gewirkt habe auf den verschiedensten Gebieten der Erkenntnis, und des Unterrichtes⁵⁰ wohl auf historischem Gebiete, wie auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Fragen, und vor allen Dingen konnte ich das moderne Proletariat in seinem Leben dadurch kennen lernen, daß es mir vergönnt war, auch durch Jahre hindurch mit den Leuten ~~den~~⁵⁷ den Unterricht in ihren Redeübungen zu besorgen. Da lernt man kennen, wie die Leute denken, wie die Leute empfinden, und wenn man weiß, daß vor allen Dingen die wirtschaftliche

30.11.1921.

Frage heutzutage daran hängt, daß man in einer den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Menschheit entsprechenden Weise das Proletariat wider an die Arbeit heranbringt, dann wird man von dieser menschlichen Seite aus zunächst genötigt sein, die wirtschaftlichen Fragen zu betrachten. Und da hat sich mir denn ergeben, daß, wenn man heute innerhalb des Proletariats über dasjenige redet, oder wenn man versucht, Interesse zu erregen für dies oder jenes, daß eigentlich die konkreten wirtschaftlichen Fragen, das Verständnis für wirklich praktisches Wissenschaftsleben unter dem Proletariat im Grunde genommen gar kein Interesse findet. Die Leute stehen im Grunde genommen ganz fern einem Interesse für konkrete einzelne wirtschaftliche Fragen. Es lebt und es gehören zu diesem Proletariate, von dem ich spreche, heute ja im internationalen Leben Millionen von Menschen- es lebt im Proletariate heute durchaus nur eine wirtschaftliche, abstrakte Theorie, aber allerdings eine abstrakte Theorie, welche in diesem Proletariate selbst den Lebensinhalt bildet. Seiner Arbeit, d.h., dem eigentlichen Inhalte seiner Arbeit steht der Proletarische Arbeiter im Grunde genommen mit seinem Herzen sehr fremd gegenüber. Ihm ist es gleichgültig, was er arbeitet; ihn interessiert nur, wie er in seiner Unternehmung behandelt wird, und er spricht, wenn er über diese Behandlung redet, doch von ganz allgemeinen, abstrakten Gesichtspunkten aus. Ihn interessiert das Verhältnis seines Lohnes zu demjenigen, was das Erträgnis der Produkte ausmacht, an deren Fabrikation er beteiligt ist, während die Qualität seiner Produkte durchaus außerhalb des Gesichtskreises seiner Interessen liegt. Ich habe versucht, gerade im proletarischen Unterricht durch Zuhilfenahme des Geschichtlichen, durch Zuhilfenahme des Naturwissenschaftlichen Interesses zu erwerben für konkrete ~~zu erwerben für konkrete~~ Fabrikations- und Betriebszweige. Das alles ist aber etwas, was den Proletarier als solchen nicht interessiert. Ihn interessiert die Stellung der Klassen, der Klassenkampf, ihn interessiert dasjenige, was ich Ihnen ja

30.11.1921.

~~Ihnen~~ ja nicht zu charakterisieren brauche hier, was er den Mehrwert nennt; ihn interessiert die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens, der er zuschreibt überhaupt die Ursache für alles menschliche geschichtliche Leben u.s.w., und er redet eigentlich in einer theoretischen Region und möchte nach dieser ~~die~~ Wirklichkeit formen, die sich ganz oberhalb desjenigen befindet, in dem er vom Morgen bis zum Abend drinnen steckt. Und man darf sagen, Dasjanige, was er als seine Theorie anerkennt über das wirtschaftliche Leben, das stammt auch wiederum von einer theoretischen Betrachtungsweise. Die meisten der Proletarier sind ja heute mehr oder weniger modifizierte oder ursprüngliche Marxisten, d.h. Anhänger einer Theorie, die sich eigentlich durchaus nicht mit den Bedingungen des wirtschaftlichen Lebens als solchem befaßt, sondern eben nach jener Richtung hin wirkt, die ich eben charakterisiert habe.

Das ist sozusagen dasjenige, was man heute innerhalb weiter Kreise des Proletariats durch den praktischen Verkehr mit diesem Proletariat durch die Wirksamkeit unter dem Proletariat erfährt. Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist doch in gewisser Beziehung nur der Abglanz einer in den letzten Jahrhunderten immer mehr und mehr auftretenden Entfremdung- der rein menschlichen Interessen von den Interessen des praktischen Lebens.

Man möchte sagen: das Kompliziertwerden unseres Wirtschaftslebens hat eine Art von Betäubung hervorgerufen, sodaß man nicht mehr kann mit demjenigen, was man ethisch als das Gute ansieht, mit demjenigen, was man als das Rechtliche ansieht, in die einzelnen Gebiete, die eben kompliziert geworden sind, in die einzelnen Gebiete des Wirtschaftslebens untertauchen.

Damit aber, daß man nicht aus der Praxis herausredet, sondern daß man von allgemein abstrakten Gesichtspunkten ausgeht, dadurch berührt man fast garnicht mit demjenigen, was man eigentlich immer als Forderung, als Prinzipien aufstellt, dasjenige, was dann die Arbeit des Tages, was die Aufgaben des Tages ausmacht.

30. Nov. 1921.

- 5 -

Wenn ich Ihnen könnte aus meiner eigenen Lebenspraxis dieses veranschaulichen, so kannes aber auch durch allerlei Beispiele aus dem geschichtlichen Leben erhärtet werden. Ich möchte ein groteskes Beispiel anführen für dasjenige, was ich sagen will: Es war 1884, da sagte Bismarck im deutschen Reichstag, indem er die Grundlage legen wollte für seine weitere Behandlung der wirtschaftlichen Kardinalfragen, da sagte er: er erkenne an das Recht eines jeden Menschen auf Arbeit, und er apostrophierte dann die Reichstagabgeordneten so, daß er sagte: Verschaffen Sie jedem gesunden Menschen von Gemeinschaftswegen die Arbeit, die ihn ernährt, sorgen Sie dafür, daß diejenigen, die krank oder schwach sind, von gemeinschaftswegen versorgt werden, sorgen Sie dafür, daß die Alten versorgt werden, und Sie können überzeugt sein, daß das Proletariat entläuft seinen proletarischen Führern, daß die sozialdemokratischen Theorien, die verbreitet werden, keine Anhänger mehr finden.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, das sprach Bismarck, der allerdings in seinen Memoiren gestand, daß er in seiner Jugend republikanische Neigung gehabt habe, aber den Sie doch ganz gewiß als einen echten Monarchisten anerkennen werden, dem Sie ganz gewiß nicht zuschreiben werden, daß er etwa eingestimmt hätte, wenn in einer proletarischen Versammlung zum Schlusse das Hoch ausgesprochen wäre auf die internationale, soziale Demokratie.

Ich möchte auf eine andere Persönlichkeit hinweisen, die dasselbe fast mit denselben Worten ausgesprochen hat, und die allerdings mit ihrer ganzen Gesinnung, mit ihrer ganzen menschlichen Empfindung auf einem anderen allgemein menschlichen Boden stand, das ist Robespierre. Robespierre hat, indem er seine "Menschenrechte" verfaßt hat, 1792 ungefähr dasselbe gesagt, nein, ich möchte sagen, ganz genau dasselbe gesagt, was Bismarck 1884 im deutschen Reichstag gesagt hat: Es ist die Pflicht der Gemeinschaft, jedem gesunden Menschen Arbeit zu verschaffen, für die Kranken und Schwachen von gemeinschaftswegen zu sorgen, den Alten eine Versorgung zu geben, wenn sie nicht mehr arbeiten können.

30.11.1921.

Dies~~eben~~ Sätze von Robespierre, von Bismarck, ganz gewiß auf ganz verschiedenem menschlichen Boden ! Und dazu kommt das Dritte, das auch nicht ⁱⁿinteressant ist hinzuzufügen. ^{Sie er ganz gewiss nicht von Robespierre gelernt hat} Bismarck berief sich, indem er seine Robespierre -Worte aussprach, berief er sich darauf, daß ~~ja~~ diese Forderungen bereits im preussischen Landrecht ^{seit 1796 stehen. Man, meine acht vornehmen Anwälte, man wird das vom Kampf gewiss nicht ablassen dürfen. Ausnahmefall} 4 Jahre, nachdem Robespierre die " Menschenrechte " verfaßt hat, diese Menschenrechte in seinen G~~est~~zeskodex aufgenommen hat, und man wird ganz gewiß in der Welt nicht so urteilen, daß der preußische Staat die Ideen Robespierres durch fast ein Jahrhundert hat verwirklichen wollen gemäß seines Landrechtes, als Bismarck 1884 neuerdings diese Forderung ausgesprochen hatte. Da entsteht schon, auch gegenüber den historischen Tatsachen die Frage: Wie kommt es denn eigentlich, daß zwei so verschiedene Menschen wie Robespierre und Bismarck wörtlich dasselbe sagen können und dass doch Beide sich ganz gewiß vorstellen, daß das soziale Milieu, das sie dadurch bilden wollen, ein ganz anderes ist.

Ich kann nicht anders die Sache ansehen als so, daß ^{wir /} eben heute, wenn wir über die konkreten Fragen des durch die neueren Jahrhunderte kompliziert gewordenen Lebens ^{c/} sprechen, in so starken Abstraktionen sprechen, daß wir eigentlich alle, der Bismarck von rechts, von der äußersten Rechten, der Robespierre von der äußersten Linken, in Bezug auf die allgemeinen Prinzipien alle miteinander harmonieren. Wir finden uns in den allgemeinen Prinzipien alle zusammen. Im Leben aber fangen wir sogleich an, in die äußersten Disharmonien zu zerfallen, weil eben unsere allgemeinen Prinzipien ganz weit abliegen von demjenigen, was wir den ganzen Tag im Einzelnen treiben müssen.

Wir haben heute gerade dann, wenn es auf die Lebenspraxis ankommt keine Möglichkeit, dasjenige, was wir im Allgemeinen denken, auch im Einzelnen wirklich durchzuführen. Und am meisten abstrakt ist dasjenige, was in der proletarischen Theorie heute als wirtschaftliche Forderungen auftritt, aus den Gründen, die ich versuchte, zu charakterisieren.

30.11. 1921.

Dieser Sachlage steht man ja heute gegenüber, meine sehr verehrten Anwesenden, und man muß sagen: Durch die ganze Entwicklung der neueren Zeit ist diese Sachlage heraufgekommen. Wir sehen, wie derjenige Teil des wirtschaftlichen Lebens, den wir als den Produktionsprozeß überschauen, wie der durch die Kompliziertheit des technischen Lebens immer mannigfaltiger geworden ist. Und wenn ich es mit einem Worte, das ja schon ein Schlagwort geworden ist, allein man muß solche Worte gebrauchen, beziehen will, : Wir sehen, dass das Produktionsleben immer kollektivistischer geworden ist.

Meine sehr verehrten Anwesenden, was kann denn im Grunde genommen heute der Einzelne innerhalb unseres sozialen Organismus im Produktionsleben leisten? Er ist überall eingespannt in dasjenige, was er mit anderen in Gemeinschaft werden muß. Unsere Art des Produzierens ist so kompliziert geworden, daß der Einzelne wie in einen großen Produktionsorganismus eingespannt ist. Es ist das Produktionsleben kollektivistischer geworden. Darauf sieht gerade der Proletarier hin, und er verspricht sich in seiner wirtschaftlich fatalistischen Anschauungsweise, daß der Kollektivismus noch immer stärker und stärker werden wird, daß immer mehr und mehr die Produktionszweige sich zusammenschließen werden, und daß dann die Zeit kommen werde, wo das internationale Proletariat selbst diese Produktion, auf das wartet er.

Er gibt sich also dem großen Irrtum hin, daß der Kollektivismus der Produktion das Notwendige ist, denn er empfindet das wirtschaftlich Notwendige fast wie eine Naturnotwendigkeit, und daß dieser Kollektivismus weiter ausgebaut werden soll, daß vor allen Dingen das Proletariat dazu berufen ist, sich dann auf die Stühle zu setzen, auf denen die heutigen Produzenten sitzen, und kollektivistisch das kollektivistisch gewordene nunmehr verwalten werden.

Wie stark das Proletariat aus seinem wirtschaftlichen Interesse heraus an einer solchen Idee hängt, wir sehen es an den traurigen Ergebnissen des wirtschaftlichen Experimentes im Osten, denn dort hat sozusagen -allerdings

30.11.1921.

nicht so, wie es sich die Proletarier-Theoretiker geträumt haben, sondern aus den kriegerischen Verhältnissen heraus- dort hat der Versuch gemacht werden sollen, in diesem Sinne das Wirtschaftsleben zu gestalten. Man kann heute schon sehen, und man wird es immer mehr und mehr sehen; der Versuch wird, ganz abgesehen von seinen ethischen oder sonstigen Werten, oder von den Sympathien oder Antipathien, die man ihm entgegenbringen kann, kläglich scheitern und unsägliches Unglück in die Menschheit bringen.

Dem Produktionsleben steht gegenüber das Leben der Konsumtion. Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, das Leben der Konsumtion kann niemals von selbst kollektivistisch werden. In der Konsumtion steht der Einzelne im Grunde genommen durch Naturnotwendigkeit als Individualität darinnen. Aus der Persönlichkeit des Menschen, aus dem menschlichen Individuum herauskommen die Bedürfnisse der Gesamtkonsumtion. Es bleibt daher neben dem Kollektivistischen der Produktion das Individualistische der Konsumtion bestehen. Und immer schroffer und schroffer wurde der Abgrund, tiefer und tiefer wurde der Abgrund zwischen der nach Kollektivismus strebenden Produktion und den doch sich immer heftiger geltend machenden, ^{a/} gerade durch den Kontrast immer heftiger geltend machenden Interessen der Konsumtion.

Derjenige, der heute das heutige Leben durchschauen kann mit unbefangenen Blicke, für den ist es nun keine Abstraktion, sondern für den beruhen die furchtbaren Disharmonien, in die wir hineingestellt sind, gerade auf dem Mißverständnis, das sich durch das Angedeutete herausgebildet hat zwischen den Impulsen der Produktion heute und den Bedürfnissen der Konsumtion.

Man kann allerdings das ganze Elend, das in dieser Beziehung bis in die tiefsten Gemüter der Menschen hinein herrscht, nur überschauen, wenn man sich eben nicht als Studium, sondern durch Lebenspraxis Jahrzehnte vertieft hat, wie sich auf den einzelnen Gebieten des Lebens diese Harmonie ergeben hat.

30.11.1921.

Und nun wirklich nicht aus irgend welchen Prinzipien, nicht aus theoretischen Erwägungen, sondern aus diesen Lebenserfahrungen heraus, meine sehr verehrten Anwesenden, ist dasjenige entstanden, was ich verzeichnet habe in meinem Buche : " Die Kernpunkte der sozialen Frage",. Ganz fern lag es mir, aus dieser Lebenspraxis heraus irgend wie eine utopistische Lösung der sozialen Frage zu versuchen. Ich mußte allerdings erfahren, daß das heutige Denken der Menschen ganz willkürlich nach der utopistischen Seite hin neigt. Ich mußte selbstverständlich zusammenfassen dasjenige, was sich mir aus der großen Mannigfaltigkeit des Lebens ergeben hat, was ich lieber in einzelnen konkreten Beispielen erörtert hätte, ich mußte es zusammenfassen in allgemeine Sätze, die dann wiederum ihrerseits zusammengestellt sind in den Schlagworten "Dreigliedrung des sozialen Organismus". Aber was da drinnen ist, das mußte doch durch einige Richtlinien wenigsten exemplifiziert werden. Man mußte sagen, wie man sich ~~sich~~ denkt, daß die Dinge in die Hand genommen werden sollen.

Deshalb habe ich einige Beispiele gegeben, wie die Entwicklung des Kapitalismus weiter fortschreiten soll, wie etwa die Arbeiterfrage zu regeln ist usw.. Da habe ich versucht, konkrete, einzelne Andeutungen zu geben. Nun, ich habe viele Diskussionen mitgemacht über diese Kernpunkte der sozialen Frage, und ich habe immer gefunden, daß die Menschen in ihrer utopistischen Neigung von heute immer fragen: ja, wie wird denn in der Zukunft dies oder jenes ^e sein?, sie haben sich dabei gestützt auf die Andeutungen, die ich über das Einzelne gegeben habe, was ich aber niemals anders gemeint habe, denn als Beispiel; Denn im ganzen konkreten Leben, meine sehr verehrten Anwesenden, ist es ja so, daß man irgend etwas, was man tut, was man einrichtet, daß man das in irgend einer Gestalt in die Wirklichkeit hineinstellen kann, daß man es aber selbstverständlich auch anders machen könnte. Die Wirklichkeit ist nicht so, daß nur ein Einzelnes Theoretisches auf sie paßt. Man könnte selbst-

verständlich

30.11.1921.

auch alles anders machen. Der Utopist aber, der möchte bis ins Einzelne hinein schlagwortartig alles charakterisiert haben.

Und so sind denn diese ~~sein~~ Kernpunkte der sozialen Frage vielfach im utopistischen Sinne gerade durch die anderen ~~angedeutet~~ worden. Sie sind in Utopien umgewandelt worden, während sie nicht im Entferntesten als Utopie gemeint sind, sondern hervorgegangen sind aus einem Betrachten desjenigen, was sich im Produktionsprozeß als der Kollektivismus ergeben hat, aus der Anschauung, wie nun wirklich von Seiten der Produktion eine gewisse Notwendigkeit vorliegt, in diesen Kollektivismus hineinzusegeln; wie aber auf der anderen Seite alle Kraft der Produktion doch wiederum abhängt von den Fähigkeiten des menschlichen Individuums.

Und so trat gerade aus der Betrachtung der modernen Produktion Einem mit furchbarer Intensität vor das seelische Auge das, daß eigentlich der Grundimpuls, der aller Produktion zu Grunde liegen muß, das persönliche Können, gewissermaßen absorbiert wird durch den Kollektivismus, der sich aus den wirtschaftlichen Kräften selbst heraus ergeben hat und immer weiter ergibt. Es trat Einem auf der einen Seite entgegen ^{die}jenige, wozu das wirtschaftliche Leben neigt, und auf der anderen Seite die auch selbstverständliche Forderung, die individuellen Kräfte der Einzelnen menschlichen Persönlichkeit gerade innerhalb des Wirtschaftslebens zur Geltung zu bringen. Und es obliegt Einem, über den sozialen Organismus so nachzudenken, wie diese Grundforderung des wirtschaftlichen Fortschrittes, die Pflege der individuellen Fähigkeiten bestehen könne, indem durch die technischen Verhältnisse Immer Komplizierter werden der Produktionsprozesse.

Das ist auf der einen Seite dasjenige, was Einem so ganz lebendig vor die Seele tritt: Der wirkliche wirtschaftliche Fortgang, und die notwendigen Anforderungen, die man stellen muß an das wirtschaftliche Leben, damit es gedeihen könne.

30.11.1921.

Auf der anderen Seite, meine sehr verehrten Anwesenden, geht ja alles dasjenige, was wir die heutige soziale Frage nennen, im Grunde genommen praktisch gar nicht aus den Produktionsinteressen hervor. Wenn im ~~Kollektive~~ ^{/Produktions-} ~~Lebensgebiete~~ nach Kollektivismus gesucht wird, so ergibt sich das eigentlich aus den technischen Möglichkeiten des Wirtschaftslebens, aus den technischen Notwendigkeiten auch. Dasjenige, was man gewöhnlich die soziale Frage nennt, geht eigentlich ganz und gar aus Konsumtionsinteressen hervor, die wiederum nur auf der menschlichen Individualität beruhen können. Und die merkwürdige Tatsache stellt sich heraus, daß wenn auch scheinbar etwas anderes stattfindet, daß aus reinen Konsumtionsinteressen heraus der Ruf nach Sozialisierung durch die Welt geht. Man sieht das auch, wenn man die Diskussionen und das Leben praktisch verfolgt. Man findet, - ich habe ja das gesehen bei meinen Vorträgen, die ich begonnen habe im April 1919 zu halten, und die immer wieder gehalten wurden, in den darauf folgenden Diskussionen - man sieht, wie eigentlich unsympathisch berührt sind diejenigen, die als Produzenten oder als Unternehmer im praktischen Wirtschaftsleben darinnen stehen, von der Diskussion desjenigen, was man soziale Frage nennt, in dem Sinne, wie es aus den Konsumtionsinteressen heraus gepredigt wird.

Dagegen sieht man, wie im Grunde genommen überall, wo der Ruf nach Sozialismus aufkommt, nur das Konsumtionsinteresse ins Auge gefaßt wird. Sodaß man ~~Dagegen sieht man, wie im Grunde genommen überall~~ hier gerade in den Idealen des Sozialismus wirksam hat als Willensimpuls den Individualismus. Im Grunde genommen: alle diejenigen, die sozialistisch sind, streben nach dem Sozialismus hin aus ganz individuellen Emotionen heraus, und das Streben nach dem Sozialismus ist im Grunde genommen nur eine Theorie, die über dem, was die individuellen Emotionen sind, dahinschwimmt; aber auf der anderen Seite ergibt sich durch eine ganz ernstliche Betrachtung desjenigen, was sich in unserem Wirtschaftsleben auch wiederum seit Jahrhunderten immer mehr und

30.11.1921.

und mehr entwickelt hat, ergibt sich die ganze volle Bedeutung für dieses Wirtschaftsleben, dasjenige, was man ja landläufig in der Nationalökonomie, in der Wirtschaftslehre zusammenfaßt mit dem Namen: Arbeitsteilung.

Ich bin überzeugt davon, daß außerordentlich viel Geistvolles über diese Arbeitsteilung geschrieben und gesagt worden ist, glaube aber nicht, daß sie in ihrer vollen Bedeutung für das praktische wirtschaftliche Leben bis in ihre letzten Konsequenzen schon durchdacht worden ist. Ich glaube das aus dem Grunde nicht, weil man sonst einsehen müßte, daß im Grunde genommen überhaupt aus dem Prinzip der Arbeitsteilung mit Konsequenz folgt, daß niemand eigentlich in einem sozialen Organismus, in dem volle Arbeitsteilung herrscht, für sich selber noch etwas produzieren- ich sage sogar- kann. Wir sehen ja heute noch- ich möchte sagen- die letzten Reste der Selbstproduktion. Namentlich wenn wir die kleinen Landgüter ins Auge fassen, da sehen wir, daß eigentlich derjenige, der Produziert, dasjenige zurückbehält, was für seinen und seiner Familie Bedarf notwendig ist. Und was bewirkt dieses, daß er sozusagen ein Versorger des eigenen Bedarfs noch sein kann? Das bewirkt, daß er eigentlich in einer ganz unrichtigen Weise innerhalb des sozialen Organismus produziert, der im Uebrigen auf Arbeitsteilung aufgebaut ist. Jeder, meine sehr verehrten Anwesenden, der heute sich selbsts einen Rock macht, oder der sich selbst mit seinen eigenen, auf seinem eigenen Grund und Boden gebauten Nahrungsmitteln versorgt, versorgt sich eigentlich zu kostspielig; denn dadurch, daß Arbeitsteilung herrscht, kommt jedes Erzeugnis billiger zustande, als es zustande kommen kann, wenn man es für sich selbst fabriziert.

Man braucht nur über diese Tatsache nachzudenken, und man wird als ihre letzte Konsequenz das ansehen müssen, daß im Grunde genommen heute niemand so produzieren kann, daß irgendwie seine Arbeit in das Produktionserzeugnis, in das Erzeugnis hineinfließt, und die Merkwürdigkeit liegt ja vor, daß z.B.

30.11.1921.

Carl Marx das Erzeugnis wie eine kristallisierte Arbeit behandelt.

So ist es am allerwenigsten heute, Das Erzeugnis ist heute in Bezug auf seinen Wert, und allein der ~~Wert~~ ~~Wert~~ im wirtschaftlichen Leben in Betracht, es ist von der Arbeit am allerwenigsten bestimmt. Es ist bestimmt von der Brauchbarkeit, d.h. von Konsumtionsinteressen, von der Brauchbarkeit mit der es drinnen steht in dem auf Arbeitsteilung beruhenden Organismus.

Das alles, meine sehr verehrten Anwesenden, gibt einem die großen Fragen der Gegenwart auf wirtschaftlichem Gebiete, und aus diesen Fragen heraus hat sich mir ergeben, daß wir eben einfach in dem heutigen Zeitpunkte der Menschheitsentwicklung vor der Notwendigkeit stehen, den sozialen Organismus so zu gestalten, daß er immer mehr und mehr seine naturgemäßen drei Glieder zeigt. Und als diese drei Glieder muß ich anerkennen das Geistesleben, das im Wesentlichen beruht auf den menschlichen Fähigkeiten.

Ich rechne meine sehr verehrten Anwesenden, indem ich von der Dreigliederung des sozialen Organismus spreche, nicht nur das mehr oder weniger abstrakte Geistesleben oder das spirituelle Leben in das geistige Gebiet hinein, was auf menschlichen geistigen oder physischen Fähigkeiten beruht. Das muß ich ausdrücklich betonen, sonst könnte man die Begrenzung des Geistgebietes im dreigliedrigen sozialen Organismus völlig mißverstehen.

Derjenige, der auch nur Handarbeit verrichtet, er braucht eine gewisse Geschicklichkeit, zu dieser Handarbeit er braucht verschiedenes anderes noch, was den Einzelnen in dieser Beziehung nicht erscheinen läßt als einen Angehörigen des reinen Wirtschaftens, sondern als einen Angehörigen des Geistgebietes. Das andere Gebiet des sozialen Organismus ist das des reinen Wirtschaftens. ~~Produktion, und mit der Zirkulation zwischen Produktion und Konsumtion~~ In reinen Wirtschaften hat man es nur zu tun mit Produktion. Das heißt aber nichts anderes, als, man hat es im reinen Wirtschaftsleben bloß mit der Zirkulation der erzeugten Güter, die, indem sie zirkulieren, zur Ware werden, man hat es mit der Zirkulation von Waren zu tun. Ein Gut, das innerhalb des sozialen

30.11.1921.

Organismus dadurch, daß es gebraucht wird, einen bestimmten Wert erhält, der ~~dann~~ dann auf seinen Preis wirkt, ein solches Gut ist eben in dem Sinne, wie ich es auffassen muß eine Ware.

Nun ergibt sich aber das Weitere. Ich kann selbstverständlich die Dinge, die ich den Richtlinien nach andeuten will, nur aphoristisch andeuten, sonst würde die Auseinandersetzung viel zu lang werden. Es ergibt sich nun, meine sehr verehrten Anwesenden, daß all dasjenige, was Ware ist, einen wirklichen objektiven Wert im Zusammenhange nicht nur des Wirtschaftslebens, sondern des gesamten sozialen Lebens haben kann; einfach durch dasjenige, was ein Product bedeutet innerhalb des Konsumtionslebens, bekommt es einen bestimmten Wert, der durchaus eine objektive Bedeutung hat. Ich muß nur erörtern, was ich jetzt mit dem Worte objektive Bedeutung meine.

Mit " Objektive Bedeutung" meine ich nicht, daß man diesen Wert einer Ware, von dem ich jetzt spreche, daß man den etwa durch Statistik oder dergleichen unmittelbar angeben könne. Dazu sind die Verhältnisse, aus denen heraus eine Ware ihren Wert erhält, viel zu kompliziert, viel zu mannigfaltig. Aber abgesehen von dem, was man zunächst darüber wissen kann, hat außerhalb ^{/Erkenntnis} unserer ~~Wahrheit~~ jede Ware einen ganz bestimmten Wert. Wenn eine Ware einen ganz bestimmten Preis auf dem Markt hat, so kann dieser Preis für den wirklichen objektiven Wert entweder zu hoch oder zu niedrig sein, oder er kann mit ihm übereinstimmen. Aber so wenig maßgebend der Preis ist, der äußerlich uns entgegentreten kann, weil er durch irgendwelche andere Verhältnisse gefälscht sein kann, so wahr ist es, daß auf der anderen Seite, wenn man in der Lage wäre, alle die Tausende und Abertausend einzelnen Bedingungen anzugeben, aus denen heraus Produziert und konsumiert wird, so würde man den objektiven Wert einer Ware angeben können.

Da raus geht hervor, daß dasjenige, was Ware ist, in einer ganz besonderen Art im wirtschaftlichen Leben drinnen steht. Nämlich dasjenige, was ich nun den objektiven wirtschaftlichen Wert nenne, m. s. v. Anwesenden,

30.11.1921.

das kann man nur auf die Ware anwenden, das kann man nicht anwenden auf Anderes, das heute in einem ähnlichen Sinne in unserem wirtschaftlichen Leben drinnen steht wie die Ware. Man kann es nämlich nicht anwenden auf Grund und Boden, und man kann es nicht anwenden auf das Kapital.

Ich möchte nicht mißverstanden sein, meine sehr verehrten Anwesenden. Sie werden von mir niemals hören z.B. Charakteristiken des Kapitalismus, die man heute so oft erhält, und die aus allerlei Schlagworten heraus sind. Es ist ja so, daß man es garnicht weiter auszuführen braucht, daß selbstverständlich im heutigen Wirtschaftsleben ohne Kapitalien gar nichts auszurichten ist, und daß das Wettern gegen den Kapitalismus eben ein wirtschaftlicher Dilettantismus ist.

Also nicht dasjenige, meine sehr verehrten Anwesenden, was man heute so oft hören kann, liegt ⁱⁿ dem, was ich jetzt über das Kapital und über Grund und Boden zu sagen habe, sondern doch etwas anderes. Wenn man bei jeder Ware angeben kann, das ihr Preis über oder unter einer ~~einer~~ allerdings nicht ohne weiteres angebbaren Mitte liegt, die aber objektiv vorhanden ist, und die das allein Heilsame ist, trotzdem sie zunächst nicht erkannt werden kann, so kann man das nicht für etwas, was heute gleich einer Ware behandelt wird, für Grund und Boden; denn der Preis für Grund und Boden unterliegt durchaus dem, was man nennen kann: menschliche Spekulation-, was man nennen kann andere soziale Impulse, und es ist nicht eine Notwendigkeit herauszufinden für eine Preisansetzung oder Wertansetzung im wirtschaftlichen Sinne für Grund und Boden. Das ist aus dem Grunde, weil eine Ware, nachdem sie vorhanden ist, - und es ist gleichgültig, ob sie gut oder schlecht ist, ist sie gut, ist sie eben gut brauchbar, ist sie schlecht, ist sie eben schlecht brauchbar. Allein gleichgültig ob sie gut oder schlecht ist, sie kann ihren objektiven Wert selber festsetzen durch die Art und Weise und die Intensität, in der nach ihr Bedarf ist.

30.11.1921.

Das kann nicht gesagt werden von Grund und Boden, kann auch nicht gesagt werden von Kapital. Bei Grund und Boden und Kapital hängt die Art und Weise, wie er trägt, wie er sich hineinstellt in den ganzen sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhang, durchaus von den menschlichen Fähigkeiten ab. Sie sind niemals etwas Fertiges. Habe ich zu verwalten irgend einen Grund und Boden, so kann ich ihn nur verwalten nach meinen Fähigkeiten, und sein Wert ist ^(dadurch) ² ¹ ⁴ durchaus etwas Variables. Ebenso ist es gegenüber dem Kapital, das ich zu verwalten habe. Derjenige, der da diese Tatsache in ihrer vollen Bedeutung studiert, praktisch studiert, der wird eben sagen müssen: dieser radikale Unterschied zwischen einer Ware einerseits, Grund und Boden und Kapital andererseits ist durchaus vorhanden. Und daraus ergibt sich, daß gewisse ^W Symptome, die in unserem Wirtschaftsleben auftreten, und die uns erscheinen deutlich als Krankheitssymptome des sozialen Organismus, daß die in irgend einem Zusammenhange praktisch gedacht werden müssen von demjenigen, was sich ergibt im wirtschaftlichen Leben dadurch, daß man praktisch mit demselben Gelde, d.h. mit derselben Wertschätzung behandelt in diesem wirtschaftlichen Leben dasjenige, was eigentlich gar nicht ~~kommen-~~
^{surabel}
~~verserabel~~ ist, daß man zusammenwirft und gegeneinander auf dem Umwege durch das Geld zum Austausch bringt, zur wirtschaftlichen Wechselwirkung bringt dasjenige, was seiner inneren ^W Wesenheit ganz verschieden ist, also auch verschieden im wirtschaftlichen Leben behandelt werden müßte.

Und wenn man nun weiter praktisch studiert, wie eigentlich in unseren sozialen Organismus hineingekommen ist die Gleichbehandlung, sozusagen das Zahlen mit demselben Gelde sowohl für Waren, also auch für Gebrauchsgüter, wie auch für Grund und Boden und für Kapital, das ja im Grunde genommen auch ein Gegenstand des Handels geworden ist, wie Jeder weiß, der das Wirtschaftsleben kennt, wenn man sich fragt, wie das eigentlich gekommen ist, und das geschichtliche Werden der Menschheit verfolgt, so sieht man, daß anorganisch heute zusammenwirken in unserem sozialen Organismus drei Gebiete

30.11.1921.

des Lebens, die im Grunde genommen aus ganz verschiedenen Wurzeln stammen, und die einen Zusammenhang im sozialen Leben nur durch die individuellen Menschen haben. Das ist eben erstens das Geistgebiet, dasjenige Gebiet, in dem die menschlichen Fähigkeiten sich betätigen, die eigentlich der Mensch von anderen Welten hier mit auf die Erde bringt, die in seinen Anlagen liegen, die liegen in demjenigen, was er aus diesen Anlagen heraus erlernen kann, die durchaus ein Individuelles darstellen, die um so intensiver betrachtet werden, jemeher die einzelne Individualität des Menschen im sozialen Leben zur Geltung kommen kann.

Man mag Materialist oder was immer sein, man wird sagen müssen: dasjenige, was auf diesem Gebiete sich betätigt, das bringt der Mensch durch die Geburt in diese Welt mit hinein, das ist etwas, bis zur physischen Geschicklichkeit des Handarbeiters hin und den höchsten Aeußerungen und Offenbarungen der Erfinderkraft herunter, das ist etwas, was durchaus auf die einzelne Individualität des Menschen angewiesen ist, wenn es gedeihen soll. Etwas anderes liegt vor auf einem anderen Gebiete, das ist auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, meine sehr verehrten Anwesenden.

Dasjenige, was ich sagen will, möchte ich durch eine Tatsache erörtern. Sie wissen ja alle, daß zu einer gewissen Zeit im 19. Jahrhundert da und dort das Ideal entstanden ist, der einheitlichen Goldwährung. Wer verfolgt dasjenige, was von praktischen Wirtschaftlern, von wirtschaftlichen Theoretikern, von Parlamentariern ^a gesagt worden ist in der Zeit, in der man da oder dort nach der Goldwährung gestrebt hat, - ich sage es ganz gewiß ohne Ironie, meine sehr verehrten Anwesenden- das ist außerordentlich geistvoll. Man ist oftmals tief durchdrungen von dem Geistvollen, das in Parlamenten, in Handelskammern, in sonstigen Gemeinschaften gesprochen worden ist, was geschrieben worden ist über die Goldwährung und ihren Segen für das Wirtschaftsleben. Das Eine, was gesagt worden ist, und das gerade von den bedeutensten Menschen betont worden ist, von vielen wenigsten, der bedeutensten Menschen,

30.11.1921.

betont worden ist, das ist, daß die Goldwährung es dahin bringen werde, daß überall der wirtschaftlich segensreiche Freihandel blühen werde, daß die wirtschaftlich schädigenden politischen Grenzen ihre wirtschaftliche Bedeutung verlieren werden. Und die Gründe, die Beweise, die vorgebracht worden sind für solche Behauptungen, die sind außerordentlich geistreich. Und was ist in der Wirklichkeit eingetreten? In der Wirklichkeit ist nämlich das eingetreten, daß gerade auf den Gebieten, wo man erwartet hat, daß durch die Goldwährung die wirtschaftlichen Grenzen fallend, daß sie doch als notwendig sich herausgestellt haben, oder wenigstens von vielen als notwendig betont worden sind. Aus dem wirklichen Wirtschaftsleben hat sich ergeben, das Gegenteil von dem, was aus theoretischen Erwägungen heraus gerade von den gescheitesten Leuten vorausgesagt worden ist.

Es ist eine sehr wichtige historische Tatsache, die nicht all zu weit hinter aus liegt, aus der man nur sollte die nötigen Konsequenzen ziehen. Und welches sind diese nötigen Konsequenzen? Es sind diese, die sich Einem überhaupt immer ergeben, wenn man in die wirkliche Wirtschaftspraxis hineinschaut, es sind diese, daß auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, das aus Warenproduktion, Warenzirkulation ^{/Warenkonsum/} besteht, daß auf diesem Gebiete der Einzelne- lassen Sie mich das Paradoxon aussprechen, ich halte es für eine Wahrheit, für eine Wahrheit, die sich wirklich dem unbefangenen Betrachter ergibt- daß auf diesem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens dem Einzelnen seine Geschicklichkeit garnichts nützt. Man kann noch so geschicklich sein, über das wirtschaftliche Leben noch so geschicklich nachdenken, die Beweise können restlos stimmen, aber sie werden sich im wirtschaftlichen Leben nicht bewahrheiten, Warum das? Weil das wirtschaftliche Leben überhaupt nicht durch die Erwägungen des Einzelnen umfaßt werden kann, sondern, weil das wirtschaftliche Erfahren, das wirtschaftliche Erkennen nur durch die Verständigung in verschiedener Weise am Wirtschaftsleben Interessierter zu gültigen Urteilen kommen kann. Niemals kann der Einzelne ein bündiges Urteil,

30.11.1921,

auch nicht durch Statistik gewinnen über dasjenige, wie die Wirtschaft laufen soll, sondern nur durch Verständigung, - sagen wir - von Konsumenten und Produzenten, die sich in Gesellschaften vereinigen, wodurch der Eine dem Anderen dasjenige sagt, was in den Bedürfnissen liegt, was die Produktion als Möglichkeit hat. Nur wenn ein Kollektiv-Urteil aus der Verständigung innerhalb von Gemeinschaften des wirtschaftlichen Lebens entsteht, kann ein giltiges Urteil für das Wirtschaftsleben sich ergeben.

Hier berühren wir allerdings etwas, wo die äußere Wirtschaftserkenntnis an, - ich möchte sagen - Wirtschaftspsychologie stößt. Aber das Leben ist ja ein Einheitsliches, und man kann eben die Seelen der Menschen nicht umgehen, wenn man vom praktischen Leben wirklich sprechen will. Also dasjenige, um was es sich handelt, ist, daß ein wirkliches wirtschaftliches Urteil nur folgen kann aus der Verständigung der im Wirtschaftsleben drinnen Stehenden und aus den Erkenntnissen heraus, die sich die Einzelnen als Partial-Erkenntnis erwerben, und die erst zu adäquaten Urteilen werden dadurch, daß sich die einzelne Erkenntnis des Einen an der Erkenntnis des Anderen abschleift. Nur die Auseinandersetzung kann im wirtschaftlichen Leben zu giltigen Urteilen führen.

Damit aber haben wir zwei radikal verschiedene Gebiete des menschlichen Lebens. Und je praktischer man das Leben anschaut, desto mehr ergibt sich, daß die beiden Gebiete verschieden sind von einander, und daß z.B. die Produktion, die ja erfordert, daß man die Kenntnisse hat, wie produziert werden soll, daß man aus den menschlichen Fähigkeiten heraus arbeitet, daß die Produktion durchaus das menschliche Individuum auf den Plan ruft, daß aber alles dasjenige, was mit der Ware, mit dem Gute geschieht, wenn es produziert ist, daß alles das unterliegt dem Kollektiv-Urteil. Zwischen beiden Gebieten drinnen steht ein Drittes, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist dasjenige, wo nun nicht der Einzelne dasteht, um seine Fähigkeiten, die er sich durch die Geburt ins Leben gebracht hat, zu entfalten, wo er

30.11.1921.

auch nicht mit irgend welchen Anderen sich verbinden kann, um an ihnen sein wirtschaftliches Urteil abzuschleifen und ein Kollektiv-Urteil zustande zu bringen, das für die Bewirkung des wirtschaftlichen Lebens in der Praxis gelten kann, sondern wo er so gegenüber steht dem Menschen, daß dieses Gegenüberstehen ein rein Menschliches, ein Verhältnis von Mensch zu Mensch ist.

Und dieses Verhältnis umfaßt alles dasjenige, wo eben der einzelne Mensch dem einzelnen Menschen unmittelbar gegenübersteht, nicht als Wirtschaftender, sondern als Mensch, wo er es auch nicht zu tun hat mit den Fähigkeiten, die Einem angeboren oder anerzogen sind, sondern wo er es zu tun hat mit dem, was er in dem sozialen Organismus tun darf oder wozu er verpflichtet sein kann, wozu er ein Recht hat, was er im sozialen Organismus eben bedeutet, indem er Mensch als Mensch dem anderen Menschen rein menschlich gegenübersteht, abgesehen von seinen Fähigkeiten, abgesehen von seiner wirtschaftlichen Position. das ist das dritte Gebiet des sozialen Organismus.

Diese drei Gebiete, meine sehr verehrten Anwesenden, es scheint, als ob sie ausgeklügelt wären. Das sind sie nicht. Es scheint, als ob sie nicht der Praxis entnommen wären. Das sind sie aber gerade. Denn dasjenige, was ihr Spezifisches ausmacht, das ist unmittelbar in der Lebenspraxis das Wirksame. Und wenn ~~wenn~~ diese drei Gebiete des sozialen Organismus in einer falschen Art zusammenwirken, so entstehen die Schädigungen des sozialen Organismus.

Ich habe in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage", nicht um etwas zu beweisen, ich weiß sehr gut, daß man durch Analogien niemals etwas beweisen kann, aber um etwas, was ich zu sagen hatte, zu erläutern, ich habe die Analogie gebraucht von dem menschlichen Organismus, der ganz gewiß eine Einheit ist, aber der, ~~aber der~~, wenn man ihn mit wirklicher Analogie

30.11.1921.

Psychologie analysiert, dennoch auch auf einer Dreigliederung beruht. Wir haben deutlich von einander unterschieden im menschlichen Organismus den Nerven-Sinnes-Organismus, der zwar den ganzen Menschen durchzieht, aber hauptsächlich im Haupte, im Kopfe lokalisiert ist. Wir haben dann im Menschen als zweiten relativ selbstständigen ~~Menschlichen~~ Organismus den atmungs- und Zirkulationsrhythmus, den Rhythmus-Organismus. Und wir haben als dritten Organismus den Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organismus, alles dasjenige, was beruht entweder auf den inneren Funktionen des Stoffwechsels, oder auf dem Stoffwechselverbrauch in der äußeren menschlichen Betätigung, die ja anfängt mit der Regung der menschlichen Gliedmaßen, wodurch der Stoffwechsel in Anspruch genommen wird.

Wie gesagt, der Mensch ist eine Einheit, aber er ist es gerade dadurch, daß diese drei relativ selbstständigen Glieder harmonisch ineinander wirken. Und würde man anstelle dieses selbstständigen Zusammenwirkens wünschen, daß der Mensch eine abstrakte Einheit sein soll, so würde man eben etwas törichtes wünschen. Jedes dieser Glieder hat seine eigenen Oeffnungen nach der Außenwelt, die Sinne, die Atmungs-Oeffnungen, die Ernährungs-Oeffnung: relative Selbstständigkeit und gerade durch diese Selbstständigkeit wirken sie in der wichtigen Weise organisch harmonisch zusammen, indem jedes Glied seine ihm eigene spezifische Kraft entwickelt und dadurch ein Einheitliches wird. Wie gesagt, ich weiß, daß man durch Analogie nichts beweisen kann; ich will auch dadurch nichts beweisen, sondern nur erläutern, denn derjenige, der ebenso objektiv, wie in dieser Psychologie, die Dreigliederung des Menschen betrachten wird, wer ebenso objektiv den sozialen Organismus betrachtet, der wird finden, daß aus ihren ureigensten Qualitäten heraus der soziale Organismus erfordert eine selbstständige, relativ selbstständige Stellung des Wirtschaftsorganismus, des staatlich politischen oder rechtlichen Organismus und des geistigen Organismus in der Begrenzung, wie ich sie angedeutet habe.

30.11.1921.

Man hat vielfach mißverständlich vorgeworfen dieser Dreigliederung des sozialen Organismus, daß ja im Grunde genommen diese Trennung gar nicht stattfinden kann, daß z.B. ins Wirtschaftsleben hineinspielen fortwährend die Rechtsverhältnisse, daß hineinspielen auch die geistigen Fähigkeiten, und daß es daher ein Unding sei, eine Gliederung im Sinne dieser Dreiheit für den sozialen Organismus herbeiführen zu wollen.

Meine sehr verehrten Anwesenden, auch im ^{/natürlichen} menschlichen Organismus wirken diese drei Glieder eben zu einer Einheit zusammen, gerade dadurch, daß sie ein jedes in ihrer spezifischen Eigentümlichkeit sich auswirken können, und es ist durchaus so, daß auch der Nerven-Sinnes-Organismus ernährt wird, daß er seine besonderen Ernährungs-Vorgänge hat, und daß dasjenige, was der Nerven-Sinnes-Organismus ist auch seine Bedeutung für den Stoffwechsel-Organismus hat. Daß die drei Glieder dennoch relativ selbstständig sind, das ergibt eine gesunde ~~Psychologie~~ ^{X/} Physiologie.

Eine gesunde -möchte ich sagen- soziale ~~Psychologie~~ ^{X/} Physiologie wird auch ergeben, daß gerade bei relativer Selbstständigkeit jedes der drei einzelnen Gebiete, das Geistgebiet, dasjenige Gebiet, wo der Mensch einfach als Mensch dem anderen gegenüber steht, also das Rechts-staatlich-politische Gebiet, und das wirtschaftliche Gebiet, wo der Mensch zu Assoziationen, zu Gemeinschaften in dem angedeuteten Sinne vorschreiten muß, daß jedes dieser Gebiete, wenn sie relativ selbstständig ihre ureigenen Qualitäten entwickeln, daß sie dann gerade im rechten Sinne zu einer Einheit zusammenwirken können. Es ist dieses, was sich hier geltend macht, meine sehr verehrten Anwesenden, durchaus nicht etwa eine Aufwärmung der alten platonischen Dreigliederung, : Lehrstand, Wehrstand, Nährstand, denn da sind die Menschen gegliedert nach drei Ständen; von einer solchen Gliederung kann unserer gegenwärtigen Zeitlage gemäß nicht die Rede sein, sondern von einer Gliederung der Verwaltung, der äußeren Gestaltung der drei Gebiete des Lebens ist allein bei der Dreigliederung des sozialen Organismus die Rede.

30.11.1921.

Das geistige Gebiet soll durchaus aus seinen eigenen Grundlagen heraus verwaltet werden. Diejenigen, welche - sagen wir z.B. - Lehrer sind, die sollen zu gleicher Zeit die Verwalter des Unterrichtswesens sein, sodaß wir also nicht getrennt haben auf der einen Seite die Pädagogisch didaktische Wissenschaft und auf der anderen Seite die Vorschriften des politischen Organismus. Das ist Eines, was pädagogisch-didaktische Wissenschaft ist, und aus ihr, also unmittelbar aus dem Geistigen muß alle Verwaltung auf dem Geistgebiete hervorgehen.

Auf dem politisch-staatlichen Gebiete wird alles durch die Verständigung von Mensch zu Mensch in den entsprechenden Verwaltungs- und Verfassungskörperschaften hervorgehen können.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiete werden sich aus Gründen, die ja schon aus meinen heutigen Darlegungen hervorgehen, Assoziationen bilden müssen, Assoziationen, in denen die Menschen als Wirtschaftssubjekte drinnen stehen. Diese Assoziationen auf wirtschaftlichem Gebiete, was müssen sie denn vorzugsweise für eine Aufgabe haben?

Nun meine sehr verehrten Anwesenden, bei Gestaltung dieser Aufgabe kann sich gerade das Spezifische zeigen, was ich versucht habe in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage". In diesen "Kernpunkten der sozialen Frage" ist nirgends gesagt: so oder so sollen soziale Einrichtungen entstehen, das oder jenes ist das Allerbeste; das würde für mich schon eine Berührung mit einem Utopischen sein. Denn derjenige, der das heutige Menschenleben kennt, der weiß, daß selbst wenn man die besten Theorien ausdenkt, die Lebenspraxis von diesen Theorien unendlich wenig hat. Ich bin sogar praktisch von Folgendem überzeugt; meine sehr verehrten Anwesenden, : Man kann, wenn man 12 oder mehr oder weniger gar nicht ^{besonders} gescheite Leute zusammensetzt, wunderbare Programme über alles - sagen wir z.B. - über die Einrichtung der Volksschule erhalten, Programme, gegen die garnichts einzuwenden ist, Punkt 1, Punkt 2, Punkt 3. Wenn das alles Wirklichkeit würde, was da in

30.11.1921.

in Punkt 1, Punkt 2, Punkt 3 steht, es wäre geradezu eine ideale Schule da. Aber es kann nicht wirklich werden, weil der Mensch natürlich das Idealste ausdenken kann, --- was sich verwirklichen läßt, hängt von ganz anderen Bedingungen ab.

Wir haben, und zwar soweit es in der heutigen Zeit möglich ist, versucht, in der Waldorf-Schule in Stuttgart etwas zu begründen, was nun garnicht auf Programmen aufgebaut ist, was lediglich aus Pädagogik und Didaktik selbst herausfließt. Die Freie Waldorf-Schule hat eine Anzahl von Lehrern. Auch diese würden, obwohl ich sie deswegen nicht gerade rühmen möchte, auch diese würden, wenn sie sich zusammensetzten, ideale Schulprogramme ersinnen können. Aber das wird uns erspart. Die Menschen, die lebendigen Menschen, sind in der Lehrerschaft da, und was die können ist das: Das Beste, was man aus ihnen herausbringen kann, das soll entwickelt werden. Alle idealen Programme werden dabei abgewiesen. Alle Vorschriften werden dabei abgewiesen. Alles wird in den unmittelbaren Impuls des individuellen Könnens gestellt. Keine Vorschrift beirrt denjenigen, der- und das ist eben die Aufgabe des Individuellen, des persönlichen Menschen, der aus Pädagogik und Didaktik, d.h. aus seinen eigenen Fähigkeiten heraus tätig eingreifen soll auf einem gewissen Gebiete des Geisteslebens.

Man kann heute selbstverständlich solche Dinge nur bis zu einem gewissen Grade ausführen. Aber im praktischen Leben läßt sich eben nirgends ein Ideal verwirklichen, sondern man muß das tun, was sich aus den ~~Lebenswirklich-~~
~~keiten~~ Möglichkeiten heraus ergibt. Ebenso ist für alles Uebrige zu verfahren aus meinen "Kernpunkt der sozialen Frage" heraus. Nirgends ist der Versuch gemacht, zu zeigen, wie die einzelnen Einrichtungen sein sollen, sondern-ich möchte sagen,- nicht als Forderung, nicht als Ideal, sondern als Beobachtung, was der Mensch in seinem heutigen geschichtlichen Werden will,

30.11.1921.

ist darauf aufmerksam gemacht, daß die Menschen, trotzdem sie eben so sind, auf ihren richtigen Platz gestellt, anderes wirken könnten, als sie heute wirken, Ich gebe daher nicht wirkliche Gestaltungen, wie diese oder jene Einrichtung sein soll, sondern ich wende mich an die Menschen unmittelbar und sage: Wenn die Menschen in richtiger Weise zusammenwirken und in richtiger Weise die Gesichtspunkte finden, von denen aus sie die soziale Frage zu betrachten haben, dann wird das Beste entstehen, was entstehen kann. Und ich glaube eben, daß die großen drei Cadres für die beste Gestaltung des sozialen Organismus aus dem Menschen heraus die sind: Wenn jeder einzelne Mensch- ich möchte sagen- in gesonderter Körperschaft nachdenkt, wirkt und handelt auf dem Geistgebiete, auf dem Recht- und Staats- und politischem Gebiete, und auf dem Wirtschaftsgebiete. Jeder Mensch- nicht nach Ständen- ist der soziale Organismus gegliedert- jeder Mensch kann unter Umständen in allen drei Gebieten drinnen stehen, wenn er dazu die Kraft hat. Dasjenige, worauf es ankommt, ist nicht, daß dieser oder jener Mensch, gerade auf diesem oder jenem Gebiete wirkt, sondern daß objektiv, abgesondert vom Menschen, diese drei Lebensgebiete selbstständig aus ihren Grundbedingungen heraus verwaltet werden, sodaß der Mensch in allen Dreien oder in Zweien oder in einem drinnen sein kann, aber jetzt verwaltet aus dem Prinzipien dieses Gebietes heraus.

Wer überdenkt, wie sich dadurch die Harmonie der drei Gebiete ergibt, der wird schon sehen, daß es gerade auf die Einheit bei dieser Dreigliederung ankommt, nicht auf die Trennung, wie man mißverständlich in den Kritiken und Besprechungen meint.

Und so, meine sehr verehrten Anwesenden, handelt es sich ganz besonders im wirtschaftlichen Gebiete darum, daß die Dinge nicht gefunden werden sollen durch irgend welche Festsetzungen, sagen wir, durch Studium der Statistik und dergleichen, sondern aus dem unmittelbaren Leben heraus. Ich will an ein Beispiel anknüpfen. Nicht wahr, jeder Mann weiß, daß ein Artikel, eine

30.11.1921.

Ware im wirtschaftlichen Kreislauf zu billig wird, wenn eine zu große Anzahl von Menschen daran produziert, wenn eben zuviel produziert wird, und jeder Mensch weiß, daß eine Ware zu teuer wird, wenn zu wenige Menschen daran produzieren. Daran haben wir eine Richtschnur dafür, wo jene Mitte doch objektiv liegt, von der ich gesprochen habe, diese Mitte, dieser objektive Wert, dieser objektive Preis, der kann nicht als solcher fixiert werden. Wenn aber Assoziationen entstehen, welche ihre Beschäftigung darinnen sehen, das wirtschaftliche Leben praktisch kennen zu lernen, praktisch in jedem Augenblicke, in jeder Gegenwart zu studieren, dann kann die Hauptbeobachtung darinnen bestehen, wie Preise steigen, wie Preise fallen, und es kann dadurch, daß Assoziationen sich mit diesem Steigen und Fallen der Preise befassen, dadurch kann durch Verhandlungen das erreicht werden, daß eine genügend große Anzahl von Menschen für eine wirtschaftliche Zusammengehörigkeit gebildet werde, eine genügend große Anzahl sich mit einem Produktionszweig beschäftigt, daß man gewissermaßen durch Verhandlungen die rechte Anzahl von Menschen in einen Produktionszweig hineinbringt; das läßt sich nicht theoretisch bestimmen, das läßt sich nur dadurch bestimmen, daß die Menschen an ihre richtige Stelle gestellt sind, daß also aus menschlichem Erleben heraus diese Dinge bestimmt werden.

Daher kann man auch nicht sagen: Dies oder jenes ist der objektive Wert. Wenn aber Assoziationen in dieser Richtung im Wirtschaftsleben arbeiten werden, daß sie es zu einer ihrer Obliegenheiten machen werden, Betriebe, die die Preise zu stark verbilligen, nach den entsprechenden Bräuchen, diese Betriebe allmählich abzubauen, andere dafür einzurichten, dann werden sich genügend viele Menschen an den einzelnen Produktionszweigen beteiligen. Das kann nur durch ein wirkliches assoziatives Leben geschehen. Und dann wird sich dasjenige, was als Preis auftritt für irgend eine Ware dem objektiven Preise nähern. Sodaß wir niemals sagen können: Aus diesen oder jenen

30.11.1921.

Bedingungen heraus muß der objektive Preis so oder so sein, sondern nur sagen können: Wenn die richtige menschliche Assoziation entsteht, so kann durch ihre Arbeit im unmittelbaren Leben des sozialen Organismus der richtige Preis ~~im unmittelbaren Leben des sozialen Organismus~~ allmählich herauskommen. Nicht darum handelt es sich, anzugeben, wie Institutionen sein sollen, damit das sozial Richtige geschehe, sondern darum handelt es sich, die Menschen in eine solche soziale Verbindung zu bringen, daß aus dem Zusammenwirken der Menschen die allmähliche Lösung der sozialen Frage entstehe. Denn die soziale Frage, wer sie richtig versteht, kann sie nicht als eine solche ansehen, die einmal aufgekommen ist und durch irgend eine Utopie gelöst werden könnte, sondern die soziale Frage ist ein Ergebnis des neuzeitlichen Zusammenwirkens, wird eigentlich immer mehr in alle Zukunft hinein vorhanden sein. Dasjenige aber, was obliegt, ist, daß die Menschen von ihrem Gesichtspunkte, von ihrem wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus die sozialen Strömungen verfolgen, und aus Assoziationen heraus, in denen nur ein wirtschaftliches Urteil entstehen kann, das wirtschaftliche Leben nun nicht durch Gesetz, sondern eben aus dem unmittelbaren Leben heraus, durch unmittelbares menschliches ~~Verhandeln~~ in die richtigen Richtungen bringen. Praktisch auf das Menschliche gestellt soll das soziale Leben werden.

Also nicht darauf gehen die "Kernpunkte der sozialen Frage", zu schildern irgend eine soziale Struktur, sondern darauf gehen sie, anzudeuten, wie die Menschen in ein Verhältnis gebracht werden sollen, damit diese Menschen ~~in ihrem Zusammenwirken/~~ von Zeitpunkt zu Zeitpunkt dasjenige tun, was die soziale Frage nun nicht in dem Sinne, wie man es manchmal erträumt, löst, sondern in das richtige Fahrwasser bringt. Diese Assoziationen, sie werden es also vorzugsweise, wie man schon daraus sieht, zu tun haben mit dem eigentlichen Wirtschaftsleben.

30.11.1921.

Im eigentlichen Wirtschaftsleben zirkulieren Waren. Daher werden die Assoziationen vorzugsweise aus dem unmittelbaren Leben heraus, die Tendenz zu gestalten haben nach dem richtigen Preise, sodaß Jeder tatsächlich aus seinen eigenen Erzeugnissen heraus dasjenige auch kaufen kann, was ihn versorgt. Ich habe einmal - meine sehr verehrten Anwesenden - versucht, in eine Formel zu bringen, wie ein solcher gerechter Preis sich ausnehmen werde. Das ist natürlich nicht gemeint, daß er bestimmt werden soll. Bestimmt wird er, wie ich angedeutet habe, aus dem wirklichen Leben heraus. Aber ich habe gesagt: Ein solcher Preis im sozialen Leben für irgend ein Erzeugnis, also für eine Ware, ist der, der dem Menschen die Möglichkeit gibt, für sich und seine Familie den Lebensunterhalt und alle seine Bedürfnisse zu besorgen, bis er wiederum ein gleiches Produkt hervorgebracht hat.

Das stelle ich nicht als ein Dogma hin, Ich sage nicht: das soll so sein, denn man würde es niemals ausführen können, weil man solche Theorien nicht in die Wirklichkeit einführen kann, sondern ich sage bloß dasjenige, was sich als richtiger Preis ergibt durch das assoziative Zusammenwirken. Das wird nach dieser Richtung hin tendieren. Ich will also gerade ein Resultat angeben. Nicht will ich ein Dogma, irgend ein wirtschaftliches Dogma aufstellen. Und gerade darauf kommt es meiner Ueberzeugung nach beim wirtschaftlichen Denken an, daß man es überall auf menschliche Grundlagen stellt, daß man wieder^{e/} erkenne, inwiefern der Mensch überall der Motor des wirtschaftlichen Lebens sein muß, daß man nicht daran denkt, durch bloße, aus den Gedanken heraus, aus den Theorien heraus zu gestaltende Einrichtungen irgendwie einen sozialen Organismus zu gestalten, sondern daß man versucht, herauszubekommen, wie das Zusammenleben der Menschen sein soll, damit das Richtige entstehe.

Ich möchte mich noch durch folgende Analogie klar machen, meine sehr verehrten Anwesenden, . Auf dem Naturgebiete ergibt es sich, wo in den

30.11.1921.

Voraussetzungen, in den Bedingungen, die durch die Menschen geschaffen werden zwar etwas liegt, was aus den elementaren Empfindungen des Menschen herauskommt, was aber nicht darauf hinausgeht, irgend etwas, was draußen im sozialen Leben sich gestaltet, zu fixieren. Man hat nämlich in der neuesten Zeit viel davon gesprochen, wie die embryonale Entwicklung des Menschen beeinflusst werden könnte, sodaß man es in einem gewissen Sinne in einer Willkür hätte, Knaben oder Mädchen in die Welt zu versetzen. Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ich will heute theoretisch über diese Frage nicht reden, aber ich betrachte es als ein Glück, wenn diese Frage nicht restlos praktisch gelöst wird, denn trotzdem die Menschen kein Dogma aufstellen können, wie die beste Verteilung von männlichem und weiblichem Geschlecht in der Welt ist, so entsteht sie doch annähernd, ohne das die Menschen etwas dazu tun können. Es gibt eben objektive Gesetzmäßigkeiten, die dann entstehen, wenn aus ganz anderen Bedingungen heraus der Mensch dasjenige tut, was seinen elementaren Impulsen entspricht. Und so wird es auch sein, daß, wenn die Assoziationen in der richtigen Weise und aus den Erkenntnissen des Lebens herauswirken, dann wird, ohne dass man dogmatisch vorausnimmt: so oder so muß der gerechte Preis sein, es wird dieser Preis durch das assoziative Wirken geschehen. Ich nenne es assoziatives Wirken, weil gewahrt werden soll die menschliche Individualität im Assoziieren, d.h. im Vereinigen der Kräfte des Einen mit der Kraft des Anderen bleibt die Individualität vorhanden.

In den Koalitionen, in den Genossenschaften geht die Individualität unter. Das ist dasjenige, was ins reale, nicht ins dogmatische wirtschaftliche Denken meiner Ueberzeugung nach hineinführen kann.

Und man kann sich andere Aufgaben dieser Assoziationen denken. Wenn wir wiederum die Analogie mit dem menschlichen Organismus ins Auge fassen, so können wir sagen: An diesem oder jenem Symptom bemerken wir, daß der menschliche Organismus krank ist. Aus einem Symptom - Komplex heraus können wir eine

30.11.1921.

Anschauung über die Krankheit, über den Krankheitsprozeß gewinnen. Ganz ähnlich ist es mit dem sozialen Organismus, meine sehr verehrten Anwesenden.

Wir sehen heute deutliche Krankheitssymptome im sozialen Organismus. Assoziationen sind das Gesundende. Assoziationen wirken auf Harmonisierung der Interessen hin, sodaß die Produzenten- und die Konsumenten-Interessen durch das Zusammenwirken in der Assoziation harmonisiert werden, daß andere Interessen harmonisiert werden, daß vor allen Dingen die Interessen zwischen den Arbeitsleitern und Arbeitsnehmern harmonisiert werden. Wir sehen heute, wie aus einem kranken Wirtschaftskörper heraus entsteht das Gegenteil des assoziativen Lebens. Wir sehen, wie entstehen passive Resistenz, Aussperrung und Ausstand, Sabotage bis zu Aufständen.

Niemand der gesund denkt, kann anders denken, als daß das alles in der entgegengesetzten Richtung des assoziativen Prinzips wirkt, und dass dieses alles, Sabotage, Aufstand, Aussperrungen u.s.w., Krankheitssymptome des sozialen Organismus sind, die überwunden werden müssen durch dasjenige, was harmonisierend wirkt. Dazu braucht man aber eine wirklich sinngemäße Gestaltung dieses sozialen Organismus, so wie der menschliche natürliche dreigliederte Organismus sinnvoll gestaltet ist.

Und jetzt komme ich zurück auf dasjenige, was ich gesagt habe, daß Grund und Boden und Kapital durchaus nicht kommensurabel sind mit der Ware, denn ihr Wert unterliegt den menschlichen Fähigkeiten. Haben wir ein abstrakt Einheitliches, wie es sich in der neueren Zeit immer mehr und mehr herausgebildet hat, wie es aber auch die Krankheitssymptome von der geschilderten Art und noch andere enthält, haben wir dieses Einheitliche, dann wird eben durch dieses Abstrakte Einheitliche, auch der Boden, auch das Kapital hingetrieben, in gleicher Weise bewertet zu werden mit der Ware.

Hat man einen dreigliederten sozialen Organismus, so wirkt auf dem Gebiet des geistigen Lebens die Individualität, wirken die Kräfte der Individualität.

30.11.1921.

Alles dasjenige daher, was mit der Entfaltung der Individualität im Wirtschaftsleben zusammenhängen muß, was also mit Grund und Boden und Kapital zusammenhängt, das muß eigentlich sinngemäß eingegliedert sein dem geistigen Teil des sozialen Organismus. Daher habe ich geschildert, wie allerdings die Verwaltung des Kapitals, wie die Verwaltung von Grund und Boden im geistigen Teil des sozialen Organismus vor sich zu gehen hat.

Derjenige, der nun so kritisiert, daß ich die drei Gebiete zerreißen würde, der achtet eben garnicht darauf, wie ich selbst es schildere, daß der geistige Organismus, der eben auf die individuelle Kraft aufgebaut ist, die Verwaltung des Kapitals, die Verwaltung des Grund und Bodens von selbst übernimmt, wenn die Menschen an ihre richtige Stelle gestellt sind. Dasjenige aber, was als Arbeit auftritt im sozialen Organismus, ist eine Leistung, die der Mensch dem Menschen leistet, das ist etwas, was nimmermehr gedeihen kann, wenn es im bloßen Wirtschaftsleben drinnen steht. Daher gehört dasjenige, was Regelung der Arbeit ist, in den Rechtsstaat, in den politischen Staat. Und es wird gerade dadurch, daß aus ganz anderen Untergründen heraus Zeit, Maß der Arbeit, aus den Verhältnissen von Mensch zu Mensch, abgesondert von den wirtschaftlichen Verträgen, die im Wirtschaftsleben durch die Assoziationen bestimmt werden, es wird die Arbeit im Rechtsstaate geregelt werden können. Dadurch wird etwas eintreten, was von außerordentlicher Wichtigkeit sein wird. Es wird das wirtschaftliche Leben dadurch auf eine gesunde Basis gestellt, daß es auf der einen Seite die Natur mit ihren Bedingungen hat, auf der anderen Seite den Menschen mit seinen Bedingungen.

Es wäre ganz gewiß sehr sonderbar, m.s.v Anwesenden, wenn wir uns heute in einem kleinen Komitee zusammensetzen würden und würden nachdenken darüber, wieviele Regentage im Jahre 1922 sein müssen, damit die wirtschaftlichen Angelegenheiten wunschgemäß 1922 verlaufen. Die Natur muß man hinnehmen, und erst auf Grundlage der hingenommenen Natur kann

30.11.1921.

kann das Wirtschaftsleben aufgebaut werden. Das ist auf der einen Seite.

Im dreigliedrigen sozialen Organismus steht auf der anderen Seite vom Wirtschaftsleben, von auf-sich-selbst-gestellten, relativ selbstständigen, durch die Assoziation bis zur Gestaltung des Geldwesens relativ selbstständigen Assoziationen der Mensch dem Menschen gegenüber, als Mensch, nicht als Wirtschaftssubjekt, und als Mensch bildet er aus dasjenige, was die Gesetze der Arbeit sind. Und jetzt wird man auch nicht aus wirtschaftlichen Gründen heraus, aus denen nur die Warenpreise, die gegenseitigen Wertverhältnisse der Ware, also rein wirtschaftliches sich feststellen soll, jetzt wird man nicht aus wirtschaftlichen Erfordernissen heraus die menschliche Arbeit bestimmen, wie man nicht aus wirtschaftlichen Verhältnissen heraus die ~~Ertrags~~ Ertragsamkeit der Natur bestimmen kann. Dann aber erst wird man auf rein wirtschaftliche Verhältnisse ebenso, wie auf rein natürliche Verhältnisse ~~das~~ Wirtschaftsleben gestellt haben.

Es wird dann allerdings nicht eine Utopie sich verwirklichen können. Allein, m. s. v. Anwesenden, was würde man denn davon haben, wenn man nachdenken wollte darüber, wie der Mensch besser gestaltet sein könnte als er nun einmal ~~ist~~ ist. Man kann ja doch nur ihn studieren, wie er ist. Daher kann gesagt werden, daß es ja ganz schön sein kann, von irgend welchen Zukunftswelten zu reden, in denen es dem Menschen wünschenswert gut gehe, aber es ist ~~frucht-~~los, denn man kann alles Mögliche ausdenken, wie der soziale Organismus gestaltet werden soll. Das kann aber niemals die Frage sein. Die Frage kann lediglich die sein, : Wie ist er möglich? Wie müssen seine Glieder zusammenwirken, damit er nicht der beste, sondern der durch seine eigenen Kräfte Mögliche sei, mit möglichst wenig Krankheitssymptomen in dem angedeuteten Sinne begabt, in möglichst gesunder Weise sich entwickele.

Meine sehr verehrten Anwesenden, man wird vielleicht, wie ich meine,

30.11.1921.

wenn man /

nach und nach gerade aus einer wirklichen Erkenntnis der sozialen Lebensbedingungen heraus sich verständigen will, zu einer Verständigung dieser Kardinalfrage des Wirtschaftslebens, die ich angedeutet habe, die in meinen ganzen Ausführungen gelebt hat, und die ich nicht abstrakt dogmatisch formelhaft feststellen will, man wird über das zu einer Verständigung kommen können. Heute aber ^t entstehen unsere furchtbarsten Kämpfe, die das Wirtschaftsleben zermürben, sie entstehen doch schließlich daraus, daß man nicht mit demselben guten Willen das Wirtschaftsleben studiert, seine Bedingungen innerhalb des sozialen Organismus verfolgt, wie man das etwa dem natürlichen Organismus gegenüber will. Und erst wenn man, - ich möchte sagen - ebenso vorgehen lernt wie in Biologie, in Psychologie und in der Therapie, wenn man ebenso vorgehen lernt, in bezug auf den sozialen Organismus, dann wird man erkennen, welche Möglichkeiten vorliegen, und dann werden die Fragen, die man heute die sozialen nennt, erst in der richtigen Weise gestellt werden können. Damit werden sie auf das Menschliche zurück gebracht werden können. Daher scheint mir das Allerwichtigste, daß zunächst möglichst viele Köpfe und Sinne gewonnen werden für ein solches naturgemäßes Verständnis des sozialen Organismus, für ein solches Verständnis, das den sozialen Organismus nach Gesundheit und Krankheit zu betrachten vermag, wie die Naturwissenschaft es versucht in Bezug auf den menschlichen Organismus. Und das ist dasjenige, was man, wie ich glaube, heute erkennen kann, daß in der Tat auch in Bezug auf die Kardinalfrage des Wirtschaftslebens das gesagt werden muß, daß die Dreigliederung des sozialen Organismus in die Gebiete des reinen Wirtschaftslebens, des Rechts- und Staats- oder politischen Lebens, und des geistigen Gebietes, daß dieses Zusammenwirken auch in Bezug auf die Kardinalfrage des Wirtschaftslebens das richtige Licht werfen kann. Denn nicht getrennt sollen die drei Gebiete werden, sondern jedes soll

30.11.1921.

gerade dadurch mit den anderen harmonisch zusammenwirken können, daß es in relativer Selbstständigkeit seine starken Kräfte entwickeln kann.

Und die Kardinalfrage, m. s. v. Anwesenden, des Wirtschaftslebens, ist diese: Wie muß im Kapital, im Grund und Boden, in der Bemessung und Bearbeitung der menschlichen Arbeit, wie muß Staatsleben, wie muß Geistesleben in das reine Staatsleben selbstständig hineinwirken, damit im Wirtschaftsleben durch die Ausgestaltung der Assoziationen zwar nicht ein irdisches Paradies, aber ein möglicher sozialer Organismus geschaffen werde? Und man kann glauben, daß wenn in so naturgemäßer Weise erst gedacht wird über die Sache, dann wird eine solche Frage, wie man sie nennen muß "die Kardinalfrage des Wirtschaftslebens", erst in der richtigen, lebensgemäßen, praktischen Weise gestellt werden können. Und im Leben ist es meistens so, daß die größten Fehler nicht gemacht werden dadurch, daß man erst falsche Lösungen annimmt, die sind in der Regel Utopien - sondern dadurch, daß man schon die Fragen falsch stellt, daß man die Fragen nicht aus der wirklichen Lebensbeobachtung heraus stellt.

Das aber scheint mir heute die bedeutsamste Frage des Wirtschaftslebens zu sein, daß die Fragen richtig gestellt werden, und daß das Leben so gestaltet werde, daß nun nicht theoretische Antworten kommen, sondern daß das Leben, die volle menschliche und geschichtliche Wirklichkeit selbst die Antworten geben, auf die richtig gestellten Fragen. Das Leben muß unmittelbar wirklich die Antworten geben. Keine Theorie kann diese Antwort geben, sondern allein die volle praktische Wirklichkeit des Lebens.
